

# Launus- Anzeiger



für Friedrichsdorf und Umgegend.

Der „Launus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwochs und Samstags.  
Abonnementpreis 85 Pfg. pr. Monat inkl. Frangobrief.

Inseratenpreis: Die einzelne Zeile 10 Pfg.  
Die Werksammlung 30 Pfg.  
Inserate sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzuliefern.

Nr. 58. Friedrichsdorf i. T., den 22. Juli 1914. 8. Jahrgang.

## Bekanntmachungen

Berlin, den 24. Juni 1914.

Seit längerer Zeit wird in deutschen Tageszeitungen und Zeitschriften unter dem Namen Sargol ein Präparat als „bestes Nahrungsmittel für Magere und Schwache“ angepriesen, das eine an das Wunderbare grenzende Wirkung auf die Erhöhung des Körpergewichts und auf die Erlangung schöner runder Körperformen haben soll. Die Societe Sargol in Paris, die das Mittel vertreibt, verspricht jemand nach dem Gebrauch ihres Präparats eine Gewichtszunahme von 10 bis 20 Pfund in ganz kurzer Zeit.

Am das Kaiserliche Generalkonsulat in Paris gelangen zahlreiche Anfragen aus Deutschland über den Wert dieses Mittels und die Vertrauenswürdigkeit der Firma, die sich mit seinem Vertriebe betätigt.

Nach der Untersuchung von Danisch und Kroll Apothekerzeitung 1913 Nr. 55) besteht das in Tablettenform verkaufte Mittel aus einer Masse von Zucker, Kakao, Eiweißkörpern und verkleisterter Stärke, der geringe Mengen von Salzen und organischen Phosphorverbindungen (Phosphatide) beigegeben sind. Stark wirkende Stoffe sind anscheinend nicht darin enthalten. 30 solcher Tabletten im Gewichte von etwa 1,8 g. von denen täglich 3 Stück eingenommen werden sollen, werden für 5 Mk. verkauft. Die mit 3 solchen Tabletten dem Organismus täglich zugeführten Nährstoffmengen sind so gering, daß sie für die menschliche Ernährung nicht von Bedeutung sein können. Der Preis ist unverhältnismäßig hoch, die Angaben der Reklame sind Täuschung und Irreführung des Publikums geeignet.

Vor dem Ankauf des Mittels ist bereits von dem Gesundheitsamte der Stadt Leipzig öffentlich gewarnt worden, weil der Vertrieb dieses Mittels auf die Ausnutzung leichtgläubiger Personen hinauslaufe.

Eure (Hochwohlgeboren) erlaube ich ergebenst in geeigneter Weise vor dem Bezuge des Mittels Sargol öffentlich zu warnen.

Der Richter des Innern,  
A. Hoffmann,  
Richter.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg v. d. G., den 14. Juli 1914.

Der königliche Landrat  
v. Marg.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf den 22. Juli 1914

Der Bürgermeister

Röppern den 22. Juli 1914.

Der Bürgermeister

### Aufbewahren!

#### Wertblatt

zu den Quartier- und Naturalleistungen der Gemeinden.  
Ortsbewohner bei den Herbstmanövern der Truppen.  
Vorausgesetzt aus den bezügl. Befehlen, Ausführungs-Bestimmungen  
militärischen Bestimmungen für das Informations-Bedürfnis  
der Leistungspflichtigen im Juni 1913.

(Fortsetzung.)

Der eigentlichen Vorpannleistung wird die Zeit der Fahrt vom Wohnort nach dem Stellungsort und vom Entlassungs- zum Wohnort hinzugezählt. Hierbei ist eine Wegeteile von 1 Kilometer zu rechnen. Die in die Zeit der Leistung — also der Hin- und Rückfahrt — fallenden regelmäßigen Winterpausen werden mit je einer Stunde der eigentlichen Leistung hinzugerechnet, ohne Rücksicht darauf, ob etwa während der Leistung ein Wechsel der Gespanne stattgefunden hat.

Bei Feststellung der Vergütung wird der Tag von Mitternacht bis Mitternacht gerechnet mit der Maßgabe, daß bei einer Leistung von mehr als 12 Stunden innerhalb desselben Tages ein Zuschlag für die Hälfte des Tageslohnes gewährt wird. Wird der Vorpann nur einen halben Tag — sechs Stunden — oder darunter Anspruch genommen, so ist die Hälfte des Tageslohnes zahlbar.

Dem Eigentümer ist voller Ersatz für Verlust, Beschädigung oder ungewöhnliche Abnutzung an Zugtieren, Wagen und Geschirr zu gewähren, welche infolge oder gelegentlich der Vorpannleistung entstanden sind, wenn der Eigentümer des Eigentümers oder des Vorpannnehmers keine Versicherung abgeschlossen hat, welche die Haftung für die Vorpannleistung überträgt. Die Haftung für die Vorpannleistung ist dem Eigentümer des Eigentümers oder des Vorpannnehmers zu übertragen, wenn sie nicht innerhalb 4 Wochen beim Gemeindevorstand erklärt sind. Die Festlegung des Betrages geschieht, sofern eine Versicherung nicht stattfindet, endgültig unter Ausschluß des Rechtsweges durch sachverständige Schätzung.

Zahlungsverfahren in Ansehung der Vergütung der Leistung.  
Die Zahlung der Vergütung erfolgt in allen Fällen im Ganzen beim Gemeindevorstand — auf dem Lande Gemeindevorstand oder beim selbstständigen Ortsbezirk — welche die weitere Vergütung an die Leistenden sofort zu versorgen hat.

Die Vergütung für empfangene Naturalverpflegung und für die Vorpannleistung — mit Ausschluß desjenigen zur Anfuhr der Zugtiere — und Bewachungsbedürfnisse, sowie zur Anfuhr der Jourtafel — in einzelnen Fällen nach Bestimmung der Militärver-

waltung auch für empfangene Jourtafel, ist von den Truppen in jedem Quartier, sofort zu bezahlen. Die Vergütung für die übrigen Leistungen wird erst auf Grund der von den Truppen erteilten Bescheinigungen zur Liquidation gebracht und später durch die Gemeindevorstände an die Beteiligten gezahlt.

VII Besondere Verpflichtungen der Besitzer von Grundstücken v.

a) In Ansehung kultivierter Grundstücke.  
Wenn kultivierte Grundstücke zu Truppenübungen benutzt werden sollen, so sind davon zuvor die betr. Ortsvorstände zu benachrichtigen, damit die vorzugsweise zu schonenden Ländereien durch Warnungsschilder kenntlich gemacht werden können.

Ausgeschlossen von jeder Benutzung bei Truppenübungen bleiben Gebäude, Wirtschaften und Hofräume, Gärten, Parkanlagen, Holzschonungen, Dünenanpflanzungen, Düppengärten und Weinberge, sowie die Versuchsfelder land- und forstwirtschaftlicher Lehranstalten und Versuchsstationen.

Zur Vermeidung von Schäden ist auf gehörige Kenntnisnahme der von der Benutzung bei Truppenübungen ausgeschlossenen Grundstücke, deren Kulturzustand nicht schon von weitem für Jedermann deutlich wahrnehmbar ist, Sorge zu tragen. Kommen trotzdem Beschädigungen durch Betreten derartiger Anlagen, insbesondere junger Schomungen vor, die als Neuanlagen nicht ohne weiteres erkennbar waren, so ist von den Juratschätzungscommissionen zu prüfen, ob den Beschädigten wegen unterlassener oder nicht genügender Kenntnisnahme nicht ein Verschulden trifft, das die Zurückweisung einer Entschädigungsforderung rechtfertigt.

Es soll darauf hingewirkt werden, daß tatsächlich nur vorzugsweise zu schonende Ländereien und nicht etwa alle gut bebauten Grundstücke durch Warnungsschilder kenntlich gemacht werden.

Falls die Wiederherstellung beschädigter, zur Bestellungszeit sofort fertig hergestellter Felder zur Vermeidung erhöhter Entschädigungsansprüche vor dem Eintreffen der Abschätzungscommission erfolgen muß, hat der Ortsvorstand mit zwei unparteiischen Ortsangehörigen die Größe und Beschaffenheit der Fläche vor und nach der Leistung festzustellen. Dies gilt auch von allen anderen Zustandsveränderungen, deren beschleunigte Beseitigung erforderlich ist, um eine Vergrößerung des Schadens zu verhüten. Die Festlegung der Entschädigung ist lediglich Sache der Abschätzungscommission.

Das Ausschütten und Einbringen der bei den Herbstübungen ausgehobenen Schützengräben, sowie das Einbringen der Befestigungsanlagen wird in der Regel den Grundbesitzern überlassen. Etwaige Ansprüche sind zu prüfen und festzustellen. Zum Ausschütten und Einbringen der Schützengräben sind die Truppen verpflichtet.

Auf die Sicherung und Beaufsichtigung des weidenden Viehs während der Manöverzeit ist Bedacht zu nehmen.

Traktierzählungen von Viehweiden dürfen durchschnitten werden, wenn es für die Leistung dringend nötig ist. Bis zur Herbeihaltung des Eigentümers muß seitens der Truppe Bewachung erfolgen.

b) In Ansehung von Brunnen und Tränken.

Die Besitzer von Brunnen und Tränken sind verpflichtet, marschierende, lantoniierende und übende Truppen, falls die vorhandenen öffentlichen Brunnen und Tränken für die Bedürfnisse der Truppen nicht ausreichen, zur Mitbenutzung der Brunnen und Tränken zuzulassen, auch wenn zu diesem Zweck Wirtschafts- und Hofräume betreten werden müssen.

(Fortsetzung folgt.)

## Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 22. Juli.

1) Lokalgewerbeverein. Die Mitglieder werden hierdurch nochmals auf den für nächsten Sonntag vorgetragenen gemeinschaftlichen Besuch der Gewerbeausstellung in Wieschen aufmerksam gemacht. Die Abfahrt erfolgt 8.48 Uhr vormittags. Die Teilnehmer werden gebeten, sich spätestens 10 Minuten vor Abgang des Zuges am Bahnhof einzufinden.

2) Die Erneuerung der Lose zur zweiten Klasse der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie muß bis zum 10. August, abends 6 Uhr, erfolgen. Die Ziehung beginnt am 14. August.

3) Ernteschichten für Pflirsche und Aprikosen. Die diesjährige Pflirsche- und Aprikosenernte fällt in den Hauptgebieten am Mittelrhein (Kessert, Camp, Osterspai, Braunbach), im Rheingau und in der Mainz-Rombacher Gegend so reichlich aus, wie wohl selten seit Jahren. Die Bäume, welche in den genannten Gegenden oft richtige Wälder bilden, hängen überfüllt. Die Früchte sind infolge der feuchten Witterung auch recht gut entwickelt. Man rechnet hier mit einem Absatz von mehreren tausend Zentnern. Die Ernte hat bereits ihren Anfang genommen. Am Mittelrhein, sowie auch im Rheingau werden voraussichtlich in diesem Jahre besondere Aprikosennächte veranstaltet werden.

4) Die Mücken. Ein in dieser Jahreszeit ganz besonders aktuelles Thema sind und bleiben die Mücken. Ob in Thüringen oder in Ostpreußen, ob im Seebad oder im Gebirge, es ist ganz gleichgültig, wo man sich befindet die Mücken sind da. Und nun beginnt man, mit zwanzig untrüglichen Mitteln gegen sie anzukämpfen. Man raucht Cigaretten von ungläublich niederträchtiger Qualität — Marke „Afrika“ mit unerforschem Innern — man betupft, besprüht oder bestreicht sich mit Salmiakgeist, bis man duftet wie ein in die Jahre gekommener Garzläse, man webelt stundenlang mit Hut und Taschentuch und benimmt sich wie zum Zeitstanz prädestiniert, man wickelt sich Schleier um, die zur Folge haben, daß man nichts sehen kann und über jede Baumwurzel stolpert usw. usw. Und wenn man nach Hause kommt,

hat man zwanzig und einige Quaddeln auf Armen, Händen, Gesicht und Hals, ist übel von den Figgaren, rheumatisch vom Weibeln, halb blind vom Schleier und halb dämlich vom Salmiak. — — — Es gibt kein Mittel gegen die Mücken, wenn sie erst einmal da sind. Das einzig mögliche Mittel, d. Mückenplage einzudämmen, ist die Vorbeugung im Frühjahr. Die Mücke legt ihre Eier an feuchte Stellen, auf Wassertrug, ins Schilf und dergleichen. Sind in sonst wasserarmen Gegenden hier und da einige Tümpel vorhanden, so sind diese stets die Brutstätten der Mückenschwärme. Uebergießt man solche Tümpel im Frühjahr mit einer dünnen Schicht Petroleum, so werden dadurch die Mückenlarven wirksam getötet. In manchen Orten, so z. B. in den westlichen, am Brunwald gelegenen Vororten Berlins, werden solche Vorbeugungsmaßregeln auf Gemeindefosten oder auf Kosten der Anlieger zwangsweise durch Ortsstatute vorgeschrieben und haben bisher den besten Erfolg gezeitigt. Ist man von Mücken gestochen, so hilft das Totschlagen der saugenden Mücke nichts, sondern vergrößert den Schmerz, weil denn die Drüsenhaare der Mücke abbrechen und in der Stichwunde bleiben. Richtiger ist langsames und vorsichtiges Abnehmen der Mücke. Den juckenden Schmerz kann man rasch vermindern, wenn man auf die sich bildende Quaddel mit dem Fingernagel kreuz und quer so kräftig drückt, daß sie ein vertiefter Stern bildet. Dadurch zieht sich frisches Blut nach der eingedrückt Stelle, welches das Mückengift fortshawemmt und verteilt. Wer in einen größeren Mückenschwarm gerät, nehme eiligst Reißaus, aber schlage nach den Mücken nicht. Nach 2 bis 3 Minuten Laufen haben die Mücken nicht mehr die Kraft, ihm zu folgen.

## Köpperner Nachrichten.

Köppern, den 22. Juli.

K Angebot. Der Weißbinder August Christian Butterwed wohnhaft zu Wehrheim und die Fabrikarbeiterin Caroline Marie Wolf wohnhaft zu Köppern.

§ Einbruch. Am vergangenen Samstag zwischen 3 und 7 Uhr wurde in dem Hause der Frau Keller Wwe. an der Friedbergerstraße eingebrochen, während die Frau abwesend war. Gleichfalls abwesend waren auch zwei amerikanische Damen, die gegenwärtig in dem Hause wohnen. Der Einbrecher hatte sich vorher von der Abwesenheit der Hausbewohner vergewissert und die günstige Gelegenheit benutzte. Seine Hoffnung auf das Vorfinden einer größeren Geldsumme gingen aber nicht in Erfüllung. Trotzdem er alles durcheinanderwühlte, fand er nur einige Mark in barem Geld, weiter eignete er sich ein paar Uhren und einige Schmuckgegenstände an und entkam damit. Dem Täter, der durch seine vorherigen Fragen in einer hiesigen Wirtschaft den Verdacht auf sich gelenkt hat, ist man auf der Spur.

Zufballclub „Tentonia.“ Bei außerordentlich starker Konkurrenz — es spielten 13 Mannschaften — errang die Sechsermannschaft auf dem Sportfeste in Bodenheim den dritten Preis in der A Klasse und zwar hatte der Verein laut Los im ersten Ausscheidungs spiel gegen Union-Frankfurt und im zweiten gegen Güntherroter schüler zu spielen und gewann beide Spiele mit 1:0, nach dem in beiden Fällen die Spielzeit verlängert werden mußte. Der Kampf wurde nun um den 2. und 3. Preis geführt, nach dem Ausschneiden von 10 Mannschaften, von Köppern gegen Breungesheim, welche letztere Mannschaft, die noch vergangenes Jahr im Verband in der Liga-Klasse spielte in der letzten Minute mit 1:0 knapp für sich entschied.

## Aus Nah und Fern.

1) Dillingen. Die Feier des dreißigjährigen Stiftungsfestes des Gesangvereins „Eintracht“ Dillingen nahm einen in allen Teilen wohl gelungenen Verlauf. Eingeleitet wurde das Fest am Samstag Abend, durch einen Fadelzug, an dem sich außer dem festgebenden Verein und den Festdamen der Gesangverein „Concordia“, Friedrichsdorf und der Turnverein Köppern beteiligten. Nachdem der Jubelverein den Kommerz auf dem Festplatz mit dem Chor „Das ist der Tag des Herrn“ eröffnet hatte begrüßte der Präsident des Vereins, Herr Hermann Schneider, die Erschienenen mit einer die Bedeutung des Tages würdigenden Ansprache. Er dankte besonders den Nachbarvereinen für ihre Mitwirkung und ließ seine Worte ausklingen mit einem Hoch auf die Gäste. Für den Gesangverein „Concordia“ Friedrichsdorf sprach dessen 2. Vorsitzender, Herr C. Wiefelt, dem Verein herzliche Glückwünsche zu seinem Jubiläum und Wünsche für sein ferneres Blühen und Gedeihen aus.

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

## Vögel und Landwirtschaft.

Durch das sinnlose Vernichten von nützlichen Vögeln, das Schießen von Eulen und Singvögeln, durch das Vernichten von Nestern und Eiern und die Verminderung der Nistgelegenheiten durch die fortschreitende Kultur und durch das Ausrotten von Dornenhecken wird unendlich viel zur Verminderung der Vogelwelt beigetragen. Hier muß Einhalt getan werden und gerade der Landwirt hat daran das größte Interesse und muß die Vogelwelt zu erhalten und vermehren suchen. Die Frage, welche Vogelarten nützlich oder schädlich sind, ist im allgemeinen schwer zu entscheiden. Zu den nützlichen Vogelarten gehören der Kiebitz, der allerhand Getreide verspeist, der Turmfalke, der Wespenbussard und die Nachtraubvögel, der Kuckuck und Specht, die Raupen und Larven vertilgen, und die Singvögel als Insektenfänger. Der Raib schadet zwar viel den Saat- und Erntefeldern, leistet aber Unendliches in der Vertilgung von Mäusen und Engerlingen. Auch Drosseln und Stare sind überaus nützliche Vögel. Eine einzige Starfamilie bringt in einem Sommer über 100 000 Raupen und dergleichen ins Nest. Alle die genannten Vogelarten stellen ein Heer von Millionen Einzelindividuen im Kampf gegen die tierischen Schädlinge, die Feinde unserer Kulturpflanzen, die Feinde des Landwirts, ins Feld. Darum ist es eine Pflicht des Landwirts, die nützliche Vogelwelt zu schützen und ihren Lebensbedingungen Vorschub zu leisten. Zwar haben wir seit 1908 ein Vogelschutzgesetz, aber nur, wenn dessen Verfolgung überall durchgeführt wird, kann eine Förderung des Vogelschutzes eintreten. Der Landwirt, der an der Erhaltung der Vogelwelt das meiste Interesse hat, soll nicht bloß für die Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen Sorge tragen, sondern den Lebensbedingungen der Vogelarten allen möglichen Vorschub leisten. Vorgeschieht durch Schonung und Vermehrung der natürlichen Nistgelegenheit, durch Stehenlassen von Hecken und Sträuchern, durch Anbringung von künstlichen Niststätten für Stare, Meisen, Höhlenbrüter usw., durch Winterfütterung bei Anbringung von Futterhäuten, Stehenlassen, eventuell Anpflanzen von Ebereschen, durch Schutz der Vögel gegen deren Feinde (Raben, Raubvögel usw.). Die Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz zu Seebach, welche unter Leitung des Freiherrn von Berlepsch steht, verdient in allen Provinzen Nachahmung. In Seebach werden seit einiger Zeit Unterrichtskurse für Vogelschutz abgehalten, die sich einer großen Teilnahme zu erfreuen haben. In den Schulen, in den landwirtschaftlichen Vereinen soll insbesondere auf den Vogelschutz hingewiesen werden. Die Bedeutung des Vogelschutzes verdient erhöhte Beachtung.

## Rundschau.

### Deutschland.

— Stromgesetz. Ueber die Einbringung eines Reichsstromgesetzes erfährt man, daß die Frage, ob die Materie auf reichsgesetzlichem Wege geregelt werden soll, zur Zeit noch nicht entschieden ist. Es schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen den beteiligten Ressorts über diese Angelegenheit, und auch einzelne Bundesregierungen sind zum Teil bereits mit Vorschlägen hervorgetreten, die sich mit der gesetzgeberischen Regelung der Materie befassen.

— Erhöhte Fracht. Die Getreidefrachtrate von New York ist nach verschiedenen Hafenstädten Europas ganz erheblich heraufgesetzt worden.

— Der Handel von Kamerun zeigt eine erhebliche Zunahme in der Ausfuhr. Der Gesamthandel wies also bei einer Zunahme um 6 190 812 Mark einen Wert von 63 768 606 Mark auf.

— Unruhen. Die Dampbarbeiter, welche ins Heroldland abwandern, sind immer froh, wenn sie wieder glücklich daheim sind. Gegen die Buschleute werden sie jetzt ja geschützt, doch selbst in ihrer Heimat haben sie oft noch Ueberfälle oder Verabungen zu erwarten, und mancher, der schon hoffte, mit seinen gefüllten Kisten bald bei den Seinen zu sein, wurde noch im eigenen Lande beraubt. Wenn er dann niemand hat, der für ihn spricht,

## Ohne Trauschein.

4.

„Sie bekommen Besuch,“ sagte Fügen, der am Fenster stand und in den kühlen Märztag hinauschaute. „Ein Wagen, der bald oben sein wird!“

„Heute schon?“ erwiderte Genobeda, ohne sich zu erheben.

„Sie erwarten also jemand!“ rief der Musiker bestürzt.

„Wohl gar Logierbesuch, und für längere Zeit?“

„Nicht so schlimm! Es handelt sich nur um einen Bassanten, dessen Vorsprechen im Laufe dieser Tage mir allerdings brieflich gemeldet worden ist. Ich gab im vorigen Jahre einem Wiener Agenten Auftrag wegen Vermietung der Moosburg und habe versäumt, das zurückzunehmen.“

Wie es scheint, sucht ein Fremder jetzt dergleichen und will sich, da ihn sein Weg nach Süden führt, die Gelegenheit ansehen. Namen nennen ihn nicht — der Geschäftsmann schreibt mir von einem vornehmen Ausländer, der auf das ganze Haus und für den ganzen nächsten Sommer reflektieren würde. Dies wäre im vorigen Jahre erwünscht gewesen, nun habe ich mich aber hier eingelebt und zunächst durchaus keine Lust, mich in einer Stadt niederzulassen. So handelt es sich für den Herrn also um eine überflüssige Fahrt, für welche ihn unsere Aussicht entschädigen muß. Du sorgst wohl für eine passende Erfrischung, liebe Zana?“

„Und ich entrinne,“ sagte Fügen eilig. „Ein fremdes Gesicht hier auf der Moosburg kommt mir schon von weitem vor wie eine Dissonanz. Sie brauchen mich ja nicht — also ade!“

auch kein Geschenk für den Häuptling, so sind alle Sachen verloren. Es geht da oft Gewalt vor Recht im freien Obamboland. So erging es einem Trupp Obakuanjama. Sie kamen von Okauwejo, hatten in Lüderichsbucht gearbeitet und eilten ihrer Heimat zu. Da der Weg durch Okuambi für sie näher war, so gingen sie durch Okuambi Gebiet. Sie waren monatelang fort und wußten also nicht, daß die Obakuanjama und Okuambi Streit miteinander hatten. Okuambu, der Häuptling von Okuambi, ließ diesen Trupp ergreifen und tötete 21 von ihnen. Drei andere ließ er leben, schnitt ihnen aber beide Ohren ab. Die abgeschneittenen Ohren soll er in einen Blechkoffer geworfen und die Leute damit nach Okuambjama zu dem Häuptling Mandume gesandt haben.

— Neue Torpedothyps. Das Torpedowesen der deutschen Kriegsmarine geht anscheinend auch einer Neugestaltung entgegen. Die neuen Torpedoboote werden die bisherigen an Größe übertreffen und natürlich auch größere Summen kosten. Diese vergrößerten Torpedoboote werden auf der Schichauwerft in Elbing erbaut. Sie sind über 70 Meter lang und haben nahezu 4 Meter Tiefgang. Die mit Schichtanturbinen versehenen Boote sollen etwa 30 000 Pferdekraft leisten und 32,5 Knoten laufen. Die im Jahre 1910 von Schichau für unsere Kriegsflotte erbauten Torpedoboote hatten eine Wasserverdrängung von 636 Tonnen. Die in den Jahren 1912 und 1913 fertiggestellten 12 Boote hatten alle nur 554 Tonnen Wasserverdrängung. Bei den neuen sechs Booten, deren Fertigstellung sich ihrem Abschluß nähert, ist die Wasserverdrängung also erheblich gesteigert; sie werden den englischen Torpedobootszerstörern ziemlich nahe kommen. Jedes Torpedoboot wird einschließlich der Bewaffnung mehr als zwei Millionen Mark kosten. Die erste Frontdienstverwendung wird bei der ersten Torpedodivision und im Bereich der Diszision erfolgen.



Die Situation des Fürstentums Albanien nach dem Falle von Koritza.

### Europa.

— Oesterreich. Es ist die Ansicht weit verbreitet, daß versucht werde, die serbische Bevölkerung in der Monarchie zu bearbeiten, um eine Loslösung derselben von Oesterreich vorzubereiten. Unter diesen Umständen kann man nicht erwarten, daß die Regierung untätig verbleibt.

— Frankreich. Man teilt mit, daß das Kriegsministerium schon 14 Tage vor dem Beschluß des Senats eine

Kommission ernannt hat, welche in genauer Weise die an der Verbesserung des Kriegsmaterials gemachten Ausgab an der Drogrenze kontrollieren soll. Die Kommission, deren Spitze ein General und ein Generalkontrollleur stehen, wird ihre Arbeiten unterzüglich beginnen.

— (2) Rußland. Nach Meldung sind in drei Monaten des Gouvernements Padozien 19 Cholerafälle festgestellt worden. Im Gouvernement Astrachan kamen Pestfälle vor, von denen 42 tödlich verlaufen sind.

— ?? Serbien. Angesichts der alarmierenden Nachrichten über außerordentliche Kriegsvorbereitungen Serbiens wird in leitenden serbischen Kreisen erklärt, daß diese unruhigenden Meldungen der sachlichen Grundlage ermangeln.

— :: Albanien. Die Mächte sollen auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht werden, den holländischen Offizieren die nötigen Mittel in ihrem Kampfe zur Unterwerfung der Rebellen in Albanien zu verschaffen. Sei dies unmöglich, so solle man von der niederländischen Regierung die Berufung der holländischen Offiziere verlangen.

— (1) Griechenland. Gewisse Kreise suchen zu glauben zu erwecken, daß sich die hellenische Armee einer Aktion in Epirus beteilige. Alle Welt weiß, daß zu Beginn des Kampfes die autonomen Truppen aus 12 000 Epiroten bestanden haben. Die Zahl erhöhte sich sicherlich dank den Freiwilligen, die von allen Seiten beifamen, um die Epiroten zu unterstützen.

— (2) Türkei. Die Kolonie zwischen Jassa und Jafa wird bald eine Hafenanlage besitzen, die dem dortigen Handel zugute kommen wird. Baron Edmund Rothschild aus Paris läßt die Anlage auf seine Kosten herrichten, er wird auch der Feier der Grundsteinlegung beizuwohnen.

— ! Türkei. Der Rechtsbeirat der Pforte ist nach Smyrna abgereist, um das Uebereinkommen bezüglich der Ernennung des schweizerischen Oberschiedsrichters für türkisch-hellenische Auswanderungskommission zu verhandeln und dessen Befugnis festzusetzen.

### Asien.

— (1) Persien. Die Vorbereitungen für die Krönung des jungen Schahs von Persien machen rüstige Fortschritte. Triumphbögen werden in den hauptsächlichsten Straßen durch die der Krönungszug ziehen wird, errichtet und reichliche Dekorationen sind bereits angebracht.

### Amerika.

— (?) Mexiko. Man glaubt doch, daß Carranza die finanzielle Verpflichtungen respektieren wird, da ja selbst die europäischen Mächte seine Anerkennung aussprechen werden, bis darüber Klarheit geschaffen ist. In Washington schlägt man eine internationale Kommission vor, die diese Angelegenheiten, sowie sonstige Entscheidungen regeln soll.

### Die Verbrecherinsel Sachalin.

Im Jahre 1880 war es, als ein findiger russischer Polizeimachtbar auf den Einfall kam, die dünne Bevölkerung der Insel Sachalin, die hauptsächlich aus nomadischen Droschkonen bestand, durch Verbrecherzufuhr zu verdichten. Bis in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts exportierte man nur politische Verbrecher auf die Insel; da sich aber ihre Kopfzahl für das gemeinsame Verbrecher dort hin und machte Alexanderbestrafungszentrum. Das Klima des nördlichen Inselteils ist furchtbar rau. Kaum 100 Tage im Jahre sind regnerische Stürme rasen über die weiten Wiesenflächen, im kurzen Sommer lagern kalte Nebel auf dem Lande. In mächtigen Urwäldern haufen Bären und Tiger, über die gefrorene Meerenge eingewandert sind; Jäger und Jodel bilden die ergiebigste Jagdbeute. Die Straflinge werden hauptsächlich in Kohlenbergwerken zu Zwangsarbeit angehalten, politische Verbrecher beschäftigen man bei den Straßenbauten. Haben die Gefangenen Zeitlang diese Strafarbeit verrichtet, so erhalten sie Erlaubnis, sich als Kolonisten in den Dörfern niederzulassen. Hier führen sie in den Arrestanten-Kolonien ein inermüderträgliches Dasein. Nicht selten aber vernichten Stürme

Ehe die Hausfrau noch zu einer Entgegnung Zeit gefunden, befand er sich bereits auf der Flucht nach seinen Zimmern.

Genobeda trat an das Fenster, welches Ausblick nach dem Fahrtwege bot, der sich, selten benützt, in leichter Krümmung hügelanwärts zog.

Die langsam näher kommende geschlossene Kalesche war offenbar kein mit Extraposperden bespannter Privatwagen, sondern stammte aus der Lahnegger Posthalterei. Das Lächeln, mit dem Genobeda beim Anblick dieser höchst bürgerlichen Auffahrt des gemeldeten „Vornehmen“ gedachte, erstarrte in demselben Augenblicke, als der Wagen hielt und ein nicht mehr junger, aber sehr beweglicher Mann vom geöffneten Schläge niedersprang.

Sie trat mit unwillkürlicher, jäher Bewegung erblasend vom Fenster zurück, presste die Lippen aufeinander, näherte sich dann mit einigem hastigen Schritten der Klingelschnur, berührte sie aber nicht, sondern blieb regungslos davor stehen.

Wenige Minuten nachher trat das Dienstmädchen ein und reichte der Herrin eine Karte. Genobeda warf kaum einen Blick darauf und gab schweigend ein Zeichen, den Fremden einzuführen.

Ein schlanker, eleganter Mann von etwa fünfzig Jahren trat ein. Das Zinkern der Augen berriet Kurzsichtigkeit, die degorgierte Haltung den ci-devant jeune homme. Mit der Leichtigkeit des Weltmannes näherte er sich der Dame des Hauses, welche ihm keinen Schritt entgegenkam, kaum hatte er aber die Hälfte des Raumes durchgemessen, der ihn von ihr trennte, als er, plötzlich stehend, den Kopf

zurückwarf und dann vorwärts eilte, indem er in namlosem Staunen ausrief: „Genevieve!“

Genobeda neigte mit der gewohnten vornehmen Beugung den Kopf und bot ihre Hand zur Begrüßung.

„Willkommen, mon cousin!“ sagte sie in französischer Sprache. „Dies ist wirklich eine Ueberraschung, und ich bin mich Ihre Wiene nicht, so überrascht unser Begegnen mich allein.“

„Ma foi, gewiß nicht! Ich hatte keine Ahnung, sollten Sie hier engagiert sein, Genevieve?“

„Sie befinden sich in meinem Hause, Cousin. Was sollen Sie?“

„Während ihre Handbewegung ihn einlud, hatte sie sich bereits niedergelassen.“

„In Ihrem Hause? — hm — man gab mir die Adresse einer verwitweten Madame Niedegg.“

„Mein Name!“ sagte Genobeda gelassen.

Der Gast, welcher neben ihr Platz genommen, sprach wie elektrifiziert, wieder auf.

„Sie haben sich verheiratet, sind Witwe, und wir führen nichts von alledem! Traiment, Genevieve, Sie sind von einer Originalität!“

Nach kaum merklicher Pause sagte sie in leicht komischem Ton:

„Originell wäre meinerseits nur die Voraussetzung gewesen, daß man sich in Paris für dergleichen interessiert nachdem —“

„Nachdem Sie französischen Abschied genommen, gänzte der andere. „Mein Gott, wenn Ihnen das auch mancher Seite etwas übel genommen worden, so hierüber nicht alle gleich.“

die mageren Ernten, dann brechen Tage der Not für die Unglücklichen an. Im ganzen gab es im Jahre 1900 auf Sachalin 64 Dörfer mit etwa 19000 Bewohnern, die zum größten Teil Männer waren. Zahlreiche Sträflinge schließen Ehen mit den Töchtern der eingeborenen Drosschonen, Tangusen und Jakuten. Die Sterblichkeit unter den Gefangenen ist besonders in den ersten Jahren eine erschreckende. Viele sterben an der Schwindsucht oder stechen an völliger Entkräftigung dahin. Jene aber, die sich an das Klima gewöhnt haben, erreichen oft ein hohes Alter und gehen auch nach der Freilassung nicht mehr in die Heimat zurück.

## Aus aller Welt.

**Münster.** Wegen Anfertigung von Zweimarkstücken in großen Mengen wurden die Straßenhändler Vorneumann und Bauth festgenommen. In ihrer Wohnung wurde eine vollständige Falschmünzwerkstatt aufgedeckt.

**Berlin.** 87000 Einwohner zählt jetzt das Dorf Steglitz vor den Toren Berlins. Es ist bei weitem die größte Vorgemeinde des Reichs und zeigt bereits einen rein städtischen Charakter. Trotzdem ist es diesem Riesengemeinde noch nicht gelungen, die Stadtrechte zu erlangen, da man durch das Ausschneiden von Steglitz den Landkreis Zehlendorf, zu dem Steglitz gehört, zu schädigen fürchtete. Die Sache ist aber für Steglitz jetzt aussichtsreicher geworden, da die Regierung sich bereits grundsätzlich mit der Erhebung des Dorfes Steglitz zur Stadt einverstanden erklärt hat, falls Steglitz sich in gütlicher Weise mit dem Kreise Zehlendorf einigt.

**Mailand.** Die Flucht des Ingenieurs Ulivi, des Erfinders der radio-balistischen Strahlen, mit der Tochter des Admirals Formari in Florenz macht in Italien großes Aufsehen.

## Gerichtssaal.

**Entscheidung.** Man braucht der Aufforderung eines Schutzmannes, ihn zu helfen, nicht Folge leisten, hat man es aber doch, dann hat die Polizeiverwaltung für den Schaden aufzukommen, den man eventuell erleidet.

## Kleine Chronik.

**Angeheilt.** Daß eine völlig vom Unterarm abgetrennte Hand wieder angewachsen und sogar ihre Gebrauchsfähigkeit wiedergewinnen könnte, würde man nur in Märchen oder Sagen zu lesen erwarten. Auch alle Fortschritte der Chirurgie haben bisher nicht viel daran geändert, so daß die Wiederanheilung größerer Teile als etwa eine Nasen- oder Fingerpitze, als unmöglich oder wenigstens höchst unwahrscheinlich bezeichnet werden muß. Selbst Tierversuche, bei denen man mehr wagen kann als am Menschen selbst, haben nur zu geringen Erfolgen geführt. Von großer und meist entscheidender Wichtigkeit ist, wo eine Anheilung überhaupt möglich ist, die Länge der Zeit, die seit der Abtrennung vergangen ist, da die Wundheilung um so schwerer wiederherzustellen ist, je länger sie unterbrochen war. An der Schnittfläche sterben nach kurzer Zeit Gewebeteile ab, die für die Vereinigung unerlässlich gewesen sind. Ist aber nur eine geringe Verbindung zwischen den durchschnittlichen Teilen geblieben, so können trotzdem Wunder der Heilung geschehen. Ein solches beobachtete Dr. Schloemann von der chirurgischen Universitätsklinik in Tübingen in der Münchener Medizinischen Wochenschrift. Einem zehnjährigen Knaben war die rechte Hand in eine Futterstreichmaschine geraten und durch das scharfe Messer bis auf einen ganz schmalen Hautteil vom Unterarm abgetrennt worden. Die Eltern hatten so gut wie möglich die Hand wieder an den Stumpf gedrückt und glücklicherweise war auch ein Arzt bald zur Stelle, der einen Notverband anlegte und die Ueberführung in die Klinik anordnete, wo der Knabe schon sechs Stunden nach dem Unfall eintraf. Trotz den verhältnismäßig günstigen Vorbedingungen gab der Chirurg zunächst keine Hoffnung die Hand erhalten zu können, sondern rechnete mit Ver-

Notwendigkeit einer Amputation. Da sich aber herausstellte, daß in dem erhalten gebliebenen Verbindungsstück gerade eine wichtige Ader und der überhaupt wichtigste Nerv erhalten war, so wurde ein Versuch der Anheilung gemacht. Diese beanspruchte freilich eine Operation von viel größerer Umständlichkeit, da allein 22 Sehnen und außerdem ein Nerv wiederzusammengebracht werden mußten, der Erfolg war aber dann auch derart, daß die Hand bis auf den ersten und zweiten Finger schon nach einem halben Jahre wieder völlig gebrauchsfähig wurde — ein höchst seltener und wunderbarer Fall.

**Gebirgsstraße.** Der im Vorjahre in Angriff genommene Bau der Bezirksstraße von der Mohnmühle in Klein-Rupa durch das Fichtigtal nach den Grenzbauden mit dem Anschlusse an die Landesgrenze und die Straße nach Schmiedeberg in Preussisch-Schlesien ist jetzt so weit fertiggestellt, daß die Straße sowohl für den Fuhrwerks-, als auch für den Kraftwagenverkehr benützt werden kann. Die neue Straße über den Kamm des Riesengebirges erreicht bei den Grenzbauden eine Höhe von nahezu 1050 Meter, und stellt eine direkte Verbindung des österreichischen Riesengebirges mit der preussischen Seite her. Der Gesamtverkehr nach Hirschberg und den anderen Orten Preussisch-Schlesiens ging früher über Schölar nach Liebau. Durch die neue Verbindungsstraße wird der Weg bedeutend abgekürzt.

**Kriegswagen.** Bei den Ausgrabungen, die im Picenum unternommen werden, sind eine Reihe wertvoller Funde gemacht worden, die in das neue archäologische Museum in Arcora gebracht werden. Besonders erregt darunter ein griechischer Kriegswagen Interesse, der in einem großen Grabe bei Montefiore gefunden wurde. Andere Gräber enthielten verschiedenartige Waffen und einen merkwürdigen Mantel, der ganz aus elfenbeinernen und gläsernen Ringen besteht.

**Räuber.** In Kiew drangen Räuber in die Villa des Millionärs Jankel Raj ein und streckten diesen sofort durch Schüsse nieder. Dann erschossen sie nacheinander seine Frau, zwei Söhne und zwei Töchter des Raj, nur der jüngste Sohn, der sich unter dem Teppich versteckte, ist von der ganzen Familie am Leben geblieben.

**Frauenmangel.** Sir Doble ist aus Kanada in Liverpool angekommen, wo er sich fünf Wochen aufhalten will. Er hat einen sensationellen Ausruf an die englische Bevölkerung erlassen: „Kanada braucht 100 000 Frauen“. Ein Mangel an Frauen herrscht in Kanada. Die Farmer leben in Einsamkeit, ohne Frau und Kind.

## Vermischtes.

**Angleich.** Jedermann weiß ja wohl, daß der Diamant nichts anderes ist als kristallisierte Steinkohle; in der Natur findet man jedoch noch eine Anzahl anderer Dinge, die sehr weit verschiedene Eigenschaften zeigen, obgleich sie genau aus der gleichen Menge derselben Elemente bestehen. Das weiße des Eies und das Gist der Klapperschlange sind aus der gleichen Menge derselben Elemente zusammengesetzt. Das Rosenöl und das gewöhnliche Steinkohlengas sind von ganz gleicher Bildung und bestehen beide aus vier Atomen Wasserstoff und vier Atomen Kohlenstoff. Zuder und arabisches Gummi sind gleichfalls Brüder von gleichem Gewicht und gleicher Textur. Alle Kohlenwasserstoffe, die der Wissenschaft als eine Verbindung von sechzehn Atomen Wasserstoff und zehn Atomen Kohlenstoff bekannt sind, gleichen einander in der Zusammenfassung.

**Modern.** Ein interessantes Gegenstück zu dem berühmten „Ring des Polykrates“ im Altertum bildet ein „Ring von Nostiten“, der bekannten Vogelwarte, die sich das Studium des Vogelfluges und der in der gesamten Vogelwelt vorgehenden Bewegungen zum Arbeitsgebiet gemacht hat. Die Vogelwarte versteht bekanntlich alle von ihr gefangenen Vögel mit einem Ringe, der an einem Fuße befestigt wird und der das Datum des Tages enthält, an dem die Vogelwarte den betreffenden Vogel wieder entfliegen läßt. Nun wurde der Vogelwarte vor einiger Zeit ein Ring zugesandt, der ein Jahr alt und an dem Fuße eines von der Vogelwarte gefangenen und wieder freigegebenen Vögel-

hähers befestigt worden war. Diesen Ring hatte man im Magen einer in Süddeutschland geschossenen Wildkatze gefunden. Der Ring trug deutliche Spuren, welche von den Zähnen des Raubtieres eingegraben worden waren. Die Wildkatze hatte augenscheinlich versucht, beim „Tranchieren“ ihrer Beute, den Ring zu zerbeißen, um ihn von dem Fuß des getöteten Vogels zu entfernen. Als ihr dies nicht gelungen war, hat sie einfach den ganzen Fuß des Vogels mit dem Ringe zusammen verschluckt, und so kam es, daß der Ring jetzt in dem Magen der Wildkatze, ähnlich wie seinerzeit der „Ring des Polykrates“ in dem Magen eines Fisches, gefunden wurde.

**Stellenautomat.** Das Neueste aus Amerika ist ein Automat, der Arbeitslosen Stellen verschafft. Es handelt sich um einen Automaten, der sich äußerlich kaum von jenen Maschinen unterscheidet, die auf allen Bahnhöfen gegen Einwurf eines Geldstückes Fahrkarten oder Schokolade verabfolgen. Die Vorderseite des Automaten schmückt eine große Glascheibe; hinter ihr gewahrt man zahlreiche Felder, von denen ein jedes ein Arbeitsangebot enthält. Auf den lesbaren Zetteln ist die Art der Arbeit, Gehalt oder der Lohn genau angegeben; weitere nähere Einzelheiten ermöglichen es jedem Benutzer des Automaten, sich vorher darüber klar zu werden, ob der freie Posten ihm zusagt oder nicht. Entspricht das Arbeitsangebot seinen Wünschen, so braucht man nichts anderes zu tun, als ein 25 Cents-Stück in den Automaten zu werfen. Sofort öffnet sich das betreffende Fach, und man kann den Zettel herausnehmen, auf dessen Rückseite jeweils die genaue Adresse des Arbeitgebers verzeichnet ist. Der Arbeitssuchende begibt sich nun zum Arbeitgeber. Tritt der Fall ein, daß zwischen beiden aus irgendeinem Grunde eine Verständigung nicht erfolgt, so begibt sich der Benutzer des Automaten auf das Bureau der Gesellschaft, die die Apparate aufgestellt hat; dort erhält er dann sein Geld zurück. Da in jedem Fach jede Stellung nur einmal ausgeschrieben ist, hat der Arbeitslose die Gewißheit, daß die Stellung, auf die er durch den Einwurf seines 25 Cents-Stückes Anwartschaft erworben hat, inzwischen nicht besetzt wird.

**Liebhabeereien.** Jeder Mensch hat irgend ein Steckenpferd. Beim Manne ist dieser Zustand ausgeprägter als bei der Frau. Das ist wohl zu begreifen, denn das Berufsleben des Mannes ist an sich einseitiger und verlangt einen Ausgleich. Wer stundenlang ein und dieselbe Materie zu bearbeiten hat, sehnt sich nach etwas Gegenteiligem. Ein Arzt, der immer nur Kranke unter den Fingern hat, möchte etwas Gesundes, Lebensfrisches sehen, so züchtet er Rosen, legt eine Baumschule an, treibt Gartenarbeit. Ein anderer Mann, der zu Bureauarbeit verdammt ist, benützt seine freien Stunden, um ein Aquarium zu pflegen, und wieder ein anderer ergibt sich irgend einem Sammeltrieb, oder treibt eine Handfertigkeit. Es soll nicht geklagt werden, daß alle diese und ähnliche Liebhabeereien ausarten und zur Plage werden können. Unbequemlichkeiten bringen solche Liebhabeereien immer mit sich, das ist gewiß. Aber ist es so schwer, diese Unannehmlichkeiten mit an den Kauf zu nehmen, da sie wirklich den hohen Wert eines Ausgleiches besitzen? Nur wenn diese Dinge zur Leidenschaft werden, wenn sie unverhältnismäßig viel Geld kosten, sollte eine Frau versuchen, sie einzuschränken. Nicht durch beständiges Weinen, sondern durch eine freundliche, sachliche Darlegung. Es gehört zu den großen Klugheiten des Lebens, daß eine Frau die vernünftigen Liebhabeereien ihres Mannes unangestastet läßt. Wenn sie daran teilnehmen wollte, so würde sie bald merken, daß es ihr leichter wird, die Unbequemlichkeiten, die sie im Gefolge haben, zu tragen. Viele Ehen sind durch solche Unbilligkeiten gestört. Was ist nun schließlich wichtiger, tadellose Ordnung und Innehaltung der Maßzeiten; oder eine frohe Miene und ein erheitertes Gemüt? So viel Berufsärger blieb an den Rosenbäumen hängen — so viel davon wurde in das kleine Aquarium gesenkt! Freundlich und schweigend über die Schwächen eines anderen hinweg sehen, ihn gewähren lassen, das ist der Grund, weshalb manche Ehen so glücklich und die anderen so unglücklich sind, weil — die Frau falsche Wertbegriffe hat.

Ich zum Beispiel fand Sie durchaus in Ihrem Rechte und erlaubte mir auch, mich in diesem Sinne zu äußern. Offen gesagt, stand ich freilich mit meiner Ansicht ziemlich allein; meine Frau schlug sich zur Gegenpartei, aber sie wissen, Genevieve, daß ich stets zu Ihren Bewunderern zählte, und es tat mir unendlich leid, nichts mehr über Ihre Angelegenheiten erfahren zu können. Nun uns ein günstiges Unglück zusammengeführt, hoffe ich, Sie erzählen mir, welche Wendung Ihr Geschick nahm, nachdem Sie uns verließen. „Was gäbe es noch zu erzählen?“ fragte die junge Frau in der kühlen Weise, die sie unnahbar machte, sobald sie das wollte; „ich habe mich mit einem Deutschen verheiratet und bin Witwe geworden, wie Sie vorhin richtig bemerkten. Nun lebe ich hier in Zurückgezogenheit und genieße meinen Knaben.“ Der Gast betrachtete sie interessiert. „Aber jetzt denken Sie daran, diese Zurückgezogenheit aufzugeben?“ sagte er. „Ihre Absicht, dieses Schicksal zu vermicthen oder zu verkaufen, war es ja, die mich hierher geführt.“ „Einen Verkauf der Moosburg hab ich nicht; aber der Gedanke, das Haus zu vermicthen, entsprang dem vorerwähnten Jahre und ist bereits ausgegeben. Lassen Sie sich also gefallen, nur Gast dieses Hauses zu sein! Ich bin überrascht, Cousin Clairmont, Ihnen entgegenzukommen. Einsteigerliche Reizungen schienen Ihnen früher für eine abgelegene Gebirgswohnung zu liegen.“ Ein Zug leichter Verlegenheit glitt über das feine Gesicht des Cousins.

vortrefflich — hübsche Einrichtung — ein ganz passender Rahmen für die Schloßfrau. Ein Erbgut etwa des verstorbenen Gemahls?“ Während er sich, das Vergnügen vor die Augen gedrückt, prüfend umschaute, festelte Janna's Eintritt seine Aufmerksamkeit und ließ ihn das Ausbleiben einer Antwort auf seine letzte Frage vergessen. Er ließ die leichte Gestalt, welche das Kabarett so anmutig trug und die zierlich geordneten Erfrischungen schweigend auf den Tisch niedersetzte, nicht aus den Augen; kaum hatte sich Janna so geräuschlos entfernt, als sie gekommen war, als schon die Frage auf Herrn von Clairmont's Lippen sprang: „Wen haben Sie da? Das ist ja ein reizendes Gesichtchen! Warum stellten Sie mich nicht vor?“ „Das würde Janna, die mein Hauswesen führt, nur in Verlegenheit gesetzt haben; gesellschaftliche Formen zu üben, wird uns hier kaum je Gelingen.“ „Wollen Sie sich die Gastfreundschaft der Moosburg länger gefallen lassen, so findet sich schon der Anlaß, Sie mit der Gefährtin meiner Einsamkeit bekannt zu machen.“ „Leider unmöglich! Ich werde noch heute abend in Innsbruck erwartet und darf hier nur im Fluge verweilen. Voraussetzlich kehre ich aber im nächsten Jahre nach Deutschland zurück und suche Sie dann, wenn Sie es gestatten, zu günstigerer Zeit hier auf — lieber noch anderswo; denn so reizend Ihr Witwenstübchen auch ist, Genevieve, scheint es mir doch unverantwortlich, Ihre Schönheit, Ihren Geist für die Dauer hier zu begraben. Der bloße Gedanke hat etwas Abföhrdes —“ Genevieve unterbrach ihn:

„Sie sagten mir noch nichts über Frau von Clairmont's Ergehen?“ „Meine Frau? Ah, toujours petite tante, Sie wissen! Die Aerzte verordnen Bäder, bald das eine, bald das andere, und haben die Arme neuerdings ängstlich gemacht. Sicher ohne Grund! Sobald diese Herren keine Uebel nicht zu haben verstehen, deuten sie geheimnisvoll auf große Schwächen. Werben, nichts als Werben! Kinderlose Frauen langweilen sich; ihr Dasein gestaltet sich zu sorgenfrei, dabei gedeihen Launen und Grillen.“ Ein eigentümlicher Blick Genevieve's, der den Lächelnden freiste, schien ihn zu genieren; er setzte das Weinglas nieder und jagte leichthin: „Sie erwähnten eines Schachens, Genevieve? Lassen Sie mich seine Bekanntschaft machen, eh: ich wieder aufbreche, woran ich jetzt denken muß!“ Er blickte auf seine Uhr und sprang auf. „Wirklich, die höchste Zeit, ma belle! Zum Glück befehle ich, nicht auszuspannen, sonst wäre die in Ihrer lebenswürdigen Nähe vergessene Zeit kaum noch einzuholen.“ Er küßte flüchtig ihre Hand und ergriff seinen Hut. „A revoir! Und werden Sie mir gestatten, Ihnen zu schreiben? Darf ich hoffen, von Ihnen zu hören, Genevieve? Sie schweigen? Aber wirklich, das ist nicht — Warum noch heute so ablehnend? Ich weiß, daß Sie stolz sind wie Lucifer, hier befinden wir uns aber auf Ihrem eigenen Terrain; ich sehe Sie allem Anschein nach in sorgenreicher Lage, Sie haben nicht zu befürchten, daß man Ihnen aufzünftigen sucht, was Sie verschmähen — und wirklich, Genevieve, ich verehere Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Sein Hoch galt dem Geburtstagskind. Der Turnverein Köppern brachte seine Huldigung durch einige hübsche gestellte Pyramiden und exakt vorgeführte Freiübungen dar. Für seine 3 Jubilare, die Herren Friedrich Schneider, Karl Schneider und Karl Spöhrer, die dem Verein seit seiner Gründung vor 30 Jahren ununterbrochen als Mitglieder angehören, hatte der Verein eine besondere Ehrung vorbereitet. Er ließ dieselben durch seinen Präsidenten zu Ehrenmitgliedern ernennen und ihnen entsprechende Diplome überreichen. Musik- und Gesangsvorträge sorgten auch weiter für angenehme Unterhaltung und blieb man bei der angenehmen Witterung recht lange gemütlich beisammen. Am Sonntag, als dem Hauptfesttag wurden die Einwohner, unseres Dörfchens, das sich im schönsten Festeskleid präsentierte durch die Weisen der Festmusik aus dem Schlafe geweckt. Mittags trafen dann die geladenen Vereine aus der näheren und weiteren Umgebung ein und wurden nach herzlichem Empfang durch den Festausschuß nach dem Festplatz geleitet. Gegen 1/3 bewegte sich ein hübscher Festzug, an dem sich 16 Vereine und die Festjungfrauen beteiligten, mit drei Festreitern an der Spitze durch die Ortsstraße nach dem Festplatz. Hier trug der festgebende Verein zunächst einen Begrüßungschor sehr hübsch vor. Als dann hielt Herr Pfarrer Dr. Jäger eine wohlüberdachte Ansprache. Nachdem er die erschienenen Gäste im Auftrag des Vereins herzlich begrüßt hatte, schilderte er die Gründung des Vereins auf Anregung des Herrn Lehrer Rühl, gedachte der Gründer, der noch lebenden 3 Herren

und auch der Verstorbenen, von denen er den in den letzten Tagen dahingeshiedenen Herrn Heinrich Schneider besonders erwähnte. Die Bedeutung des deutschen Liedes und des deutschen Männergesanges in unserem Volksleben und den Ruf, den sie sich in der ganzen Welt erworben, wurden von dem Redner besonders gewürdigt. Sein Hoch, in das die Zuhörer begeistert miteinstimmten, galt den deutschen Sang. Hierauf überreichte Frl. V. Schneider, nachdem sie einen diesbezüglichen Prolog sehr hübsch vorgetragen, dem Verein eine von den Jungfrauen gestiftete Fahnenfahne, welche von Herrn Pfarrer Dr. Jäger mit Worten des Dankes übernommen und an der Fahne befestigt wurde. Die sich an den Festtag anschließenden Liedervorträge der Gastvereine erfuhren eine kurze Unterbrechung durch einen Gewitterregen, der aber bald verzogen war und der Festesfreude keinerlei Abbruch tat. Viel eher freute man sich über die, wenn auch geringe Abkühlung bei der heißen Temperatur. Der Nachmittag und auch der Festmontag waren im übrigen von dem üblichen Volksfeste mit Tanz- und sonstigen Belustigungen ausgefüllt und verlief das ganze Fest in schönster Weise ohne jede Störung.

\* **Frankfurt, 21. Juli.** In der Offenbacher Landstraße wurde heute Nachmittag der sechsjährige Knabe des Buchbinders Engelmann, Lettiglautweg 1, von einem Herrschaftsauto überfahren und getötet. Der Knabe hatte sich an ein Fuhrwerk angehängt und wurde beim Fortspringen von dem Auto erfasst. Den Chauffeur soll keine Schuld treffen.

\* **Frankfurt, 22. Juli.** Die Schifffahrt auf dem Main von Kassel bis Höchst a. M. wurde heute eröffnet. — Mit dem Kornschiff in der Frankfurter Gemarkung ist heute begonnen worden.

\* **Sofia, 21. Juli.** Der Verkehr mit Warna ist unterbrochen, da Hochwasser mehrere kleinere Bahnbrücken in der Gegend von Preslaw weggespült hat.

\* **Winnika (Gouv. Podolien), 21. Juli.** Bis heute sind in dem hiesigen Kreise 215 Personen an Cholera erkrankt; 49 davon sind gestorben.

### Vereins-Anzeigen.

**Friedrichsdorf.**

Turnverein Friedrichsdorf. Die Mitglieder werden hiermit für heute Abend 8 1/2 Uhr zu einer Besprechung freundlichst eingeladen.

Christlicher Jünglings- und Männerverein. Die Mitglieder werden gebeten, morgen (Donnerstag) 8 1/2 Uhr abends sich im Pfarrhause zwecks Besprechung eines Ausfluges nach dem Odenwald zahlreich einzufinden.

Ziegenzuchtverein. Die Mitglieder werden hiermit nochmals auf die Samstag, den 25. Juli, nachmittags von 4 Uhr ab auf der mittleren Bleiche stattfindende Körnung der Ziegen aufmerksam gemacht.

Schützengesellschaft. Die nächsten Übungsschießen finden Sonntag, den 26. cr., nachmittags 4 Uhr anfangend, statt. Vollzählige Beteiligung erwünscht.

**Holz**

Kiefern und Fichten, Rundschicht und Prügelholz etc. sofort und später lieferbar gegen Cassa zu kaufen gesucht.

**Ebenso schlagbare Waldbestände**

Offert. u. Nr. 100 an die Exped. ds. Bl.

**Henkel's Bleich-Soda**

für den Hausputz.

**Für Postscheckkonto-Inhaber!**

Zahlkarten, Nachnahmekarten u. Nachnahmepaketkarten m. Zahlkarten, Umschläge f. Postscheckbriefe sowie alle übrigen Formulare werden genau nach den amtlichen Vorschriften rasch und : : : : preiswert angefertigt von : : : :

**Buchdruckerei Schäfer & Schmidt**

Telefon 565, Amt Bad Homburg v. d. H.

**Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?**

Studieren Sie d. w. r. l. bek. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin

**Die landwirtschaftlichen Fachschulen**

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Franzö., Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule  
Ausgabe B: Ackerbauschule  
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule  
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vertretung nach der Oberschulbildung, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen hoh. Lehranstalten, verschaffen die Werke D die landwirtschaftlichen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezichnen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

**Der Einj.-Frelw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.**

Ausführl. Prospekte u. g. l. sendende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Anstehenden ohne Kaufzwang bereitwilligst.

**Honnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.**

**Hypotheken-Anlage**

vermittelt für Kapitalisten völlig kostenfrei an pünktliche Zinszahler auf gute Objekte.

Homburger Hypotheken-Büro

**H. C. Ludwig,**  
Louisenstr. 103. Telefon 257

Allein-Vertreter  
der Deutschen Hypothekenbank.

**Lumpen, Knochen, Alt-Metall etc.**

Altes Eisen

kauft zu höchsten Tagespreisen

**Chr. Bernhard, Homburg-Kirchdorf**  
Kirchgasse 45.

**Zur Einmachzeit**

empfehle

Echt Pergamentpapier  
Imit. Pergamentpapiere  
Packpapiere  
Kordel-Etiketten.

Einmachbücher  
Kochbücher  
Kochrezeptbücher  
Notizbücher.

**F. A. Désor, Friedrichsdorf**  
Papier- und Buchhandlung.

Freundlich

**möbl. Zimmer**

billig zu vermieten.  
Zu erst. in der Expedition.

Ein

**möbl. Zimmer**

zu vermieten.

Feldstraße 9.

Schöne

**4-Zimmer-Wohnung**

zu vermieten Wilhelmstraße 3.

**Wohnung**

zu vermieten. Hauptstr. 45.

## Badet im Löwen!

Zur Lieferung von Wasser-, Jauchepumpen u. Flügel-pumpen u. Gartenschläuchen sowie Uebernahme komplett. Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen

empfehlte sich

**J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24**  
Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.

**Mode und Haus.**

Moden- und Familienblatt 1. Ranges.

2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnements pro Vierteljahr M. 1. — bei allen Buchhandlungen, sowie Einzelhefte durch John Henry Schwinn, Berlin W. 35.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

M. 1 pro Quartal.

**Allg. Ortskrankenkasse**  
Bad Homburg v. d. H.

Die Mitglieder des Ausschusses werden hiermit zu einer Aussch.-Sitzung auf

**Samstag, den 25. Juli 1914**

abends 9 Uhr im Saale des Gasthauses zum Schützenhof, Lindenstraße dahier, höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Arztverträge,
2. Festsetzung der §§ 68 und 69 der Satzung,
3. Verwendung von Kassennitteln zum Besuche der Versammlungen der freien Vereinigung von Ortskrankenkassen der Provinz Hessen-Nassau,
4. Verschiedenes.

Bad Homburg v. d. H., den 16. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Vorstandes.  
**Schmid.**

**Reichards Fabrikate**

**Oral Kafao Golf Kaiserin Konfitüren**

statt trurer ausländischer Marken dem deutschen Volke empfohlen

Kinderlagen frei.

Emil Erdmenger, priv. Fortuna-Apotheke  
Weiterer Verkaufsstellen an Plakaten kenntlich.

**Herzoglich Schleswig-Holstein'sche Kafao-Gesellschaft, Wandersbek**